

Der Gerüchterstatter

Kennt ihr den Gerüchterstatter? Demlichlich schleicht er durch das Land, und er wispert durch das Gatter seiner höhlengewölbten Hand.

Was man irgendwo im Dunkel finstert ausgebrütet hat, das laßt er jetzt weitermurmeln, auf dem Dorf und in der Stadt.

Heute sind es Feindflugblätter, die die fürchterlichen acht Tromms und bei Vollmondmetter als der Drohung Gruß gebracht.

Norben wissen die Gerüchte was von einem Hallihirnfeind: Eine Tante hat 'ne Nichte, und die Nichte hat 'nen Freund.

Und der Freund hat 'ne Auline, deren Oma kennt 'ne Frau, diese sah die Feindmaschine und den Abwurf ganz genau!

Gruseln hören es die Leute, Kind und Regel, Mann und Weib, und diverse Ganshäute überlaufen ihren Leib!

Und der Herr Gerüchterstatter ist im Dunkel irgendwo und erfindet hinterm Gatter einen neuen Kreuzesloß!

Leute, laßt euch nicht verblüffen, geht Gerüchten auf den Grund, dann wird ganz von selbst verstümmen der Gerüchterstatter Mund!

W. L.

Landwirtschaft am Schienenstrang

Aus der Arbeit der Reichsbahnlandwirte brachte der „B.“ in Nr. 142 vom 18. Juni einen hehrlichen Aufsatz, der über die Bedeutung der Reichsbahnlandwirtschaft für die Ernährung der Bevölkerung berichtet. Die Reichsbahnverwaltung hat sich seit der Kriegserklärung im Jahre 1939 mit der Aufgabe befaßt, die Reichsbahnlandwirtschaft zu einer selbständigen Wirtschaft zu entwickeln. Sie hat dazu die Reichsbahnlandwirte in die Reichsbahnverwaltung einbezogen und ihnen die Möglichkeit gegeben, ihre Produkte direkt an die Reichsbahn zu liefern. Dies hat zu einer erheblichen Steigerung der Produktion geführt, die für die Versorgung der Bevölkerung von großer Bedeutung ist. Die Reichsbahnlandwirtschaft hat sich in den letzten Jahren erheblich entwickelt und ist heute eine wichtige Säule der deutschen Ernährungswirtschaft.

Schüler, aufpaßt!

Auf die heutige Anzeige des Oberbürgermeisters der Stadt Bochum, die alle Schüler zur Mithilfe bei der Kartoffelzählung auffordert, wird besonders hingewiesen. Es handelt sich um eine nationale Aufgabe, die von allen Schülern mit Interesse und Eifer zu befolgen ist. Die Zählung soll die Kartoffelproduktion in der Provinz Westfalen erheben, um die Versorgung der Bevölkerung zu sichern.

Die Kartoffelzählung ist eine wichtige Aufgabe, die von allen Schülern mit Interesse und Eifer zu befolgen ist. Die Zählung soll die Kartoffelproduktion in der Provinz Westfalen erheben, um die Versorgung der Bevölkerung zu sichern.

Ein Sechzigjähriger



Amtsgerichtsrat Weller

Amtsgerichtsrat Heinrich Weller vollendet am heutigen Donnerstag sein 60. Lebensjahr. Er ist, nachdem er das hiesige Gymnasium durchlaufen und die Rechtswissenschaften an den verschiedenen Universitäten studiert hatte, bald in seine Heimatstadt zurückgekehrt, um hier im Justizdienst sein Amt und seine Berufung zu finden. Als fähiger Jurist und Wirtschaftler leistete er dem Staate und Volke in späterer Zeit hervorragende Dienste. A. W. in seiner Eigenschaft als Richter in der Aufwertungssperre. Entschuldigend unterteilt ihm das bayerische Scholle mit Blut und Wesen. Als Kind der hiesigen Scholle mit Blut und Wesen. Als Kind der hiesigen Scholle mit Blut und Wesen. Als Kind der hiesigen Scholle mit Blut und Wesen.

Kleines Anglück auf der Blumenwiese



Nun ja, man weiß ja ganz genau, daß jede kleine, große Frau am liebsten dort, wo's ungenüß ist, sich vor allem, wenn sie ihr hier steht, die Wiese voller Blumen sieht, die unbedingt man möchte pflücken zu seinem eigenen Entzücken, und vielleicht auch, weil der Papa gleich zückt dann auch die Kamera, um Muttern dann Klein-Tuschens Treiben im Bilde festzuhalten. Doch Vorsicht kann nicht schaden, zumal die Sonne fängt an den Boden, die Blumen kippen hin und her. Die schon gesagt, das Ding ist schwer! Doch endlich hat sie's dann geschafft, ein kleines Blümchen ist gerettet, gerupft und endlich abgerufen! Doch jetzt, ja jetzt, da mocht' sie wissen,

wie so ein Blümchen denn schaut aus. Und ganz zufrieden, ei der Daus, wird's hier von jeder Seite betrachtet. Der Vater wartet, wartet, wartet... Doch plötzlich, bei, wer kommt da an, ist das vielleicht der Wärtersmann, der ungenüß sieht, daß keine Mädchen, hier durch die Blumenwiesen traben? Klein-Tuschens nimmt sofort Reißaus. Mit aller Freude scheint es aus. Jedoch bei aller Not und Pein behält sie doch das Blümchen klein in ihren kleinen, dicken Händen, um es der Mutter wohl zu spenden. Da sieht man, ist man noch so klein, 's gibt keine Freude, die ganz rein. Und wo die schönsten Blumen stehen, muß immer auch ein Wärtersmann, der streng und ohne jede Gnade uns schickt dann auf die rechten Pläde.



Achtung, Feind liest mit! Wenn ein Bochumer ins Ausland schreibt... Dann muß er die Bestimmungen über die Regelung des Nachrichten- und Postverkehrs im Kriege genau beachten!

Jeder Volksgenosse ist sich darüber im Klaren, was die Mahnung: „Achtung! Feind liest mit!“ im Kriege bedeutet, und daß es von außerordentlicher Bedeutung ist, besonders in Zeiten der Gefährdung der Heimat, die Feinde von jeder Art von Nachrichten und Postverkehr zu isolieren. Die Bestimmungen über die Regelung des Nachrichten- und Postverkehrs im Kriege sind von großer Wichtigkeit für die Sicherheit der Heimat. Jeder, der ins Ausland schreibt, muß diese Bestimmungen genau beachten, um die Feinde nicht in Kenntnis der deutschen Lage zu setzen. Dies gilt besonders für die Übermittlung von Nachrichten und Postpaketen, die für die Versorgung der Heimat von großer Bedeutung sind.

Volksschulungsverordnung wegen Amtsunterdrückung und Urkundenunterdrückung als Volkschädling zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis. Das Sondergericht habe angenommen, daß der Angeklagte sich an einem Feldpostpaketchen vergreifen. Der anderweitige Verdacht habe in der Verhandlung keine hinreichende Begründung erfahren. Wenn der Angeklagte heute eine andere Darstellung über den Umfang seiner Tat gebe, so erscheine diese dem Gericht psychologisch glaubhaft. Der Angeklagte nahm das Urteil mit tiefer Betrübnis entgegen.

Und so preiswert

Stark wirksam, gegen Zahnteinansatz, zahnfleischkräftig, mikrofein, mild aromatisch.

40 Pf. die große Tube
25 Pf. die kleine Tube

KAHLE ZAHNPASTA

Bezugsregelung für Seifen- und Waschmittel

Nach der Anordnung Nr. 29 der Reichsstelle für industrielle Fettversorgung für die Verteilung von Seifen- und Waschmitteln aller Art vom 29. Juni 1940 (Deutscher Reichs- und Preuß. Staatsanzeiger Nr. 150 vom 29. 6. 1940) dürfen vom 1. Juli 1940 an die Verkaufsstellen Seifen- und Waschmittel nur auf Grund von Sammelbezugscheinen, die Lieferstellen nur auf Grund von Großbezugscheinen, beziehen.

Vom 15. Juli an können die Verkaufsstellen und die Lieferstellen die in Empfang genommenen, vom 1. Juli an geltenden, Abschnitte der Reichslisten für Seifen- und Waschmittel aller Art bei der Abrechnung des Wirtschaftskamtes, Auktionsstelle 88, in den eingemeindeten Stadtteilen bei den Verwaltungen gegen Sammelbezugscheine eintauschen. Näheres hierzu ist aus der Anzeige ersichtlich.

Bochumer Segelflieger im Lager

Auf dem Fluglande Eiserne Haardt bei Siegen veranlaßt der Sturm 3/55 Bochum des NS-Fliegerkorps ein zweiwöchiges Schulungslager. 52 Jungenoffiziere der Bochumer Flieger-Sk., haben das herrlich gelegene Fliegerheim belegt. Sie wurden von Standartenführer

Bei Fliegeralarm!

Herunter von der Straße! Hinein in den Schutzraum! Dort ist es immer noch am sichersten

Trappmann (Dortmund), begrüßt. Neben der Ausbildung im Segelfliegen dient das Lager vor allem der vormaligen Schulung. Unter der Aufsicht von zwei Flieglehrern wird in zwei Maschinen geflitten.

Vorsicht beim Einmachen!

Das Chemische Untersuchungsamt weist auf Grund von Erfahrungen darauf hin, daß zum Einkochen von Früchten nur Gefäße benutzt werden können, die keine gesundheitsgefährlichen Stoffe abgeben. Hierzu gehören emaillierte und Aluminium-Gefäße sowie die üblichen Porzellan- und Glasgefäße. Gefäße aus Zink oder solche, die verzinkt sind, die in jeder Frucht und auch im Gemüse vorhandenen Säuren haben die Eigenschaft, Zink aufzulösen und giftige Verbindungen zu bilden. Diese gelten für gesundheitsgefährlich und verderben das Einkochgut.

Sich an Feldpostpaketchen vergreifen

Aus dem Bochumer Gerichtssaal

Die Feldpost bedeutet im Kriege das Band zwischen der kämpfenden Truppe im Felde und der Heimat, die sich durch diese Verbindung während der ganzen Dauer des Krieges erhalten. Deshalb hat die Reichsregierung scharfe Strafbestimmungen erlassen, die den Verstoß gegen diese Verbindung als Volkschädling betrachten. Die Verletzung dieser Bestimmungen ist eine schwere Straftat, die mit Gefängnis bestraft wird. Jeder, der sich an Feldpostpaketchen vergreift, setzt die Sicherheit der Heimat in Gefahr und verdient die härteste Strafe.



Zwei Bochumer Jungen erholen sich in Ruhestellung in Frankreich.

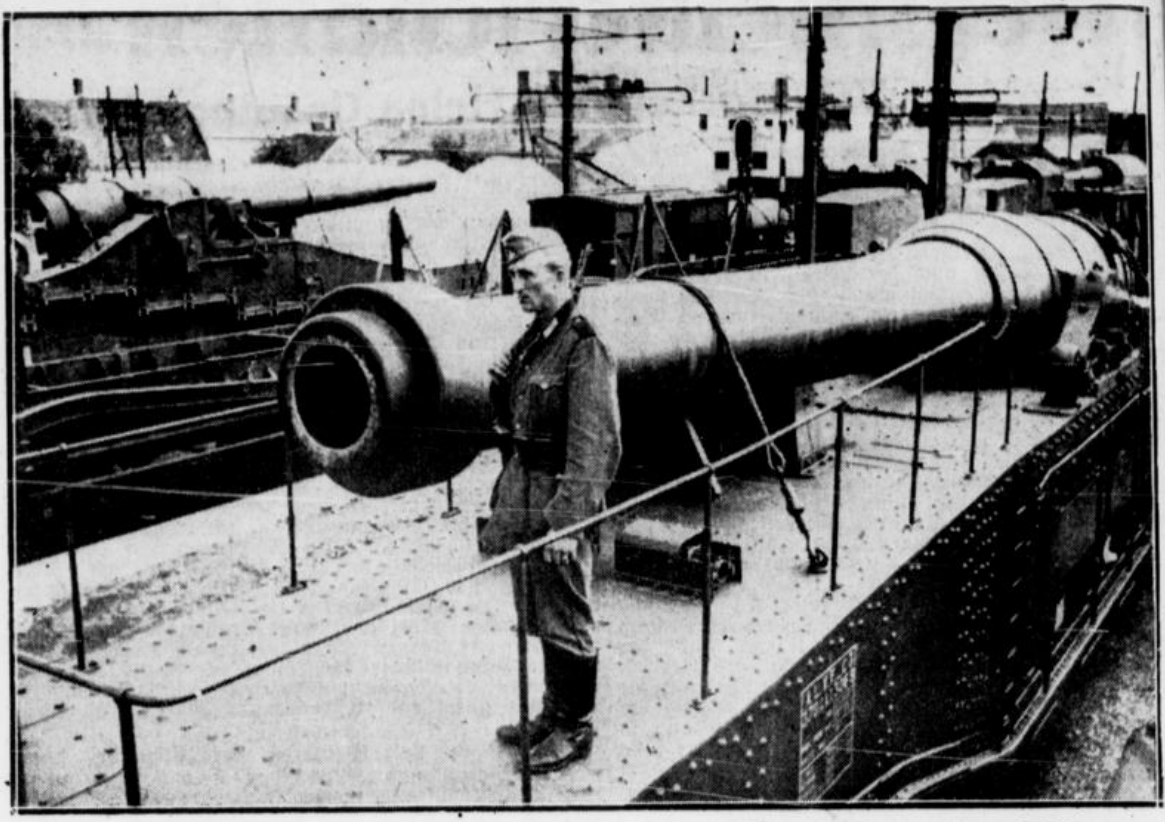
Privataufnahme

VfL Bochum mit Helga Grauthoft hat gute Ausichten

Geliebte Hülf



Matrosen der Zerstörergruppe Narvik besichtigen Berlin. Hier sind sie im Ehrenmal.



Französische Eisenbahngeschütze, auf deren Plattform jetzt deutsche Posten Wache halten

Befriedigung im Beruf

Bemerkenswerte Feststellungen

Berlin, 10. Juli.
In der Zeitschrift „Gesundheitsführung“ berichtet Prof. Just von seinen Untersuchungen über den Einfluss der Berufsneigung auf die Leistung. Er fand, dass die innere Befriedigung bei der Ausübung des Berufs eng damit zusammenhängt, ob die Berufswahl nach wirklicher Neigung erfolgt oder nicht. Die Zahl derjenigen, die nach reiner Wahl Lehrer, Pfarrer, Ärzte, Juristen oder Beamte wurden und dann trotzdem in ihrem Beruf später keine Befriedigung fanden, ist verhältnismäßig klein gegenüber den von ihrem Beruf hingezogenen, desto klarer scheint sich später seine Entwicklung zu vollziehen. Bei einer größeren Zahl ehemaliger Abiturienten wurde festgestellt, dass diejenigen, die später Ärzte geworden waren, fast ausnahmslos sich schon während der Schulzeit zum Medizinstudium entschlossen hatten. Überhaupt war unter den Ärzten die Zahl der vom Beruf Unbefriedigten am geringsten, während das Theologiestudium, ebenso wie die Beamtenlaufbahn und der Lehrberuf besondere innere Reizung erfordern. Bei diesen Berufen übten mehr als die Hälfte derjenigen, die ihren Beruf ohne Reizung gewählt hatten, diesen auch ohne innere Freude aus.

Hat jeder Schüler Lust in bestimmten Fächern mehr als in anderen. Prof. Just hat nun vor einiger Zeit mit seinen Mitarbeitern bei sämtlichen Abiturienten einer norddeutschen Großstadt die Frage geprüft, ob hier schon ein Zusammenhang zwischen Reizung und Leistung festzustellen war. Er fand nicht nur, dass die jungen Leute in ihren Lieblingsfächern leistungsfähiger waren, sondern, dass sie auch in den ungeliebten Fächern etwas deutlich unter ihrer eigenen Durchschnittsleistung blieben. Es kam vor, dass Schüler, die vielleicht in Mathematik die Noten 2 und 1 erreichten, in anderen Fächern nur auf 5 oder 4 brachten, oder dass besondere Leistungen in Sprachen mit geringen Leistungen in den naturwissenschaftlichen Fächern verknüpft erschienen. Daraus ergibt sich, dass die innere Anteilnahme den Erfolg der Arbeit mitbestimmt. Es zeigt sich aber auch, dass die Schulleistung kein ausreichendes Maß für die zu erwartende Lebensleistung ist. Man muß, wenn man die Schulleistung richtig bemessen will, die Anforderungen der verschiedenen Berufe, den Anforderungen der Schule gegenüberstellen. Der Arbeiter verlangt einen ausdauernden, den Lebenswissenschaften mit autem Instinkt und der Fähigkeit zur raschen Entscheidung. Es darf daher nicht übersehen werden, dass der künftige Lehrer oder Ingenieur, das erklärt, weshalb viele bedeutende Berufe früher einmal mittelmäßige Schüler gewesen sind, ohne daß man deshalb annehmen dürfte, sie seien weniger begabt gewesen als ihre Mitschüler.

Völlig falsch ist es auch, zu glauben, daß die sogenannten guten Schüler später im Leben verfallen würden, während die „Taugenichtse“ besonders gute Lebensleistungen verzeichnen. Hier ist eine verbreitete Verneinung durch eine umfangreiche Lebensbeobachtung widerlegt. Im Einzelnen mag es etwas vorkommen, daß solche Einzelgänger besonders aufzufallen pflegen, werden sie oft fälschlich zum allgemeinen Maßstab erhoben.

Der Schatz im Ader

Rosenhagen, 10. Juli.
Ein kleiner jütändischer Bauer hatte seine gesamten Ersparnisse in einem Aderstück angelegt, um dort in aller Bescheidenheit einen Bauernhof zu gründen und mit seiner Familie nach bestem Vermögen das fleißige Dasein des Landwirts zu führen. Beim Ader zeigte es sich indes, daß der Boden torfhaltig war, und der überaus fruchtbare Aderboden auch nicht, sondern mit einem Probegruben zu beginnen. Im Laufe des Sommers hat sich der Ader zu einem richtigen Torfmoor entwickelt, wo sechs Mann hoch, schaukeln und handeln und bereits eine Million Torfsteine der feinsten Qualität an der Sonne gediegen haben. Die Ausbeute ist auf 10 Millionen Krone veranschlagt, die 50 000 Kronen einbringen. Der ganze Ader hat 3000 Kronen gekostet.

Lago Maggiore um zwei Meter gestiegen

Milano, 10. Juli.
Als Folge der heftigsten Unwetter der vergangenen Tage ist der Wasserstand des Lago Maggiore in wenigen Stunden um zwei Meter gestiegen. Die Gewitterwolken haben an verschiedenen Stellen der Gegend Schaden verursacht, so wurden Telephonmasten und Telephonleitungen umgelegt, die Kellerräume von Wohnhäusern unter Wasser gesetzt und Straßen beschädigt. In Brescia wurden im Zentrum der Stadt mehrere Häuser und Plätze infolge des rasenden Anschwellens des Flusses Garza überflutet. Auf dem Corso Vittorio Emanuele erreichte das Wasser eine Höhe von einem Meter und drang bis an das Gebäude der Bank von Italien vor. Die von einer Panikstimmung ergriffenen Bewohner der Häuser mußten sich in die oberen Stockwerke flüchten. Auch in anderen Straßen der Stadt war jeder Verkehr zwei Stunden lang vollständig unmöglich gemacht. Die Schäden sind nicht unerheblich, da größere Mengen von Lebensmitteln und insbesondere von Wein dem Hochwasser zum Opfer fielen.

Ab sinken des Meeresspiegels

Eine Naturerscheinung, die man an der ganzen südnorwegischen Küste entlang bemerkt, ist das Absinken des Meeresspiegels. Die Unterwassergründe sind ans Tageslicht gekommen, und an der Küste der Strände kann man sehen, daß das Wasser mindestens einen Meter unter dem gewöhnlichen Wasserstand steht.

„Masuri, Masuri...“

Seelische Erpressungen an einem Kinde

Berlin, 10. Juli.

Das Berliner Sondergericht beurteilte die 45 Jahre alte Frau Sophie Hollmann wegen Verbrechen gegen § 4 der Volksschadungsverordnung wegen Anstiftung zum Diebstahl und wegen Gefährdung zu 2 Jahren Zuchthaus.

Wir haben es leider erleben müssen, daß sonst ganz ordentliche Leute sich in die Notwendigkeiten der Kriegswirtschaft nicht glauben schenken zu können und sich zu frummen Wegen verführen lassen. War schon dort kein Mittel angebracht, so noch weniger in diesem Falle der Frau Hollmann, die nicht davor zurückschreckte, ein strafunmündiges Kind zum Werkzeug ihrer Genuß- und Gewinnlust zu machen.

Frau Hollmann war durch einen „glücklichen Zufall“ in den Besitz einer erheblichen Menge Kaffeebohnen gelangt. Das Schlimme für die Angeklagte war, daß sie sich durch dieses große Quantum, das nun in ihren Augen von einer Annehmlichkeit eigener stiller Kaffeestunden zu einer Handelsware wurde, dazu verführen ließ, mit dem Kaffee einen schwindekräftigen Handel zu beginnen. Der Kaffee diente nun nicht mehr allein der Befriedigung ihres eigenen Bedarfs. Sie kam dahinter, daß man damit auf leichte Weise Geld verdienen konnte.

Schon vor dem Kriege, als der Kaffee sich auszuweiten veranlaßt hatte, hatte sie die Freundschaft ihres 13 Jahre alten Stiefsohns mit dem gleichaltrigen Sohn Gerhards des im Nebenhaus wohnenden Kaufmanns J. benutzt, um sich Kaffee zu beschaffen. Durch den jungen Gerhards J. ließ sie sich hin und wieder ein Maßchen von dessen Eltern herüberreichen. Sie gab Gerhards auch das Geld dafür. Aber in raffinierter Weise mußte sie dem Jungen zu suggerieren, daß er das Geld für sich behielte. Sie leitete ihn zu Unterhaltungen an. Und diese Unterhaltungen benutzte sie nach Kriegsausbruch dazu, um das Kind regelrecht feilsch zu erpressen. Nachdem sie nämlich herausgefunden hatte, daß sich der Kaffee gut verkaufen ließ, und nachdem der große Kaffeevorrat langsam zur Reize ging, richtete sie ihre Begehrlichkeit auf die beschlagnahmten Kaffeevorräte ihres Nachbarn J.

Sie stiftete Gerhards J. an, seinen eigenen Vater zu bestechen und ihr den Kaffee zu bringen. Als der Junge

sich zunächst weigerte, drohte sie ihm, sie werde seinen Eltern von dem unterliegenden Geld für die ersten — legalen — Kaffeekäufe erzählen. Der eingeschüchterte Junge verstand sich dazu, in die Vorratsräume seines Vaters einzubrechen und wieder und wieder für Frau Hollmann Kaffee zu stehlen. Wurden der geringen Frau die Vorräte der Kaffee-Lieferungen“ zu lang, so schenkte sie sich nicht einmal davor, dem Jungen Erpressbriefe zu schreiben. Sie waren der Mentalität eines Kindes in diesem Alter durchaus angepaßt. „Masuri, Masuri“, schrie sie, „deine Stunde ist um!“ („Masuri“ war der Spitzname des Jungen bei seinen Schulfreunden).

Die Angst des Jungen vor der Erpresserin gibt den Maßstab für die Gemeinheit der Handlungsweise der Angeklagten. Vergessenwärtig man sich, daß der „Kaffeehandel“ sich über vier Monate erstreckte, so kann man sich ausmalen, wie das Leben des Kindes vergiftet und verbittert wurde durch die Strupflosigkeit dieser Frau. In einem Strom von Tränen entlief sich noch einmal vor dem Sondergericht die Erinnerung an die Lebenszeit, die der arme Junge hinter sich hatte. Teuflich verstand es die Angeklagte, den Jungen immer tiefer in die Verstrickung hineinzuziehen. Das Geld, das sie ihm für den gestohlenen Kaffee gab, verwandelte er für seine jugendliche Liebhabelei des Photographierens, er kaufte Filme und ließ sie entwickeln. Und sah er einmal den „mann“ hatten Entschluß, durch ein Geschäftsgeschehen seinen Eltern der Gewissensbisse ein Ende zu machen, so lag schon wieder ein Brief im Kasten: „Masuri, Masuri!“

Es half der Angeklagten nicht, daß sie veruchte, sich als Opfer eines Nachschabes hinzustellen. Es war zu klar ersichtlich, die Aussage des Zeugen Gerhards J. war zu offensichtlich von dem Drama nach ersichtlicher Wahrheit durchdrungen, als daß die Angeklagte mit ihren Ausflüchten hätte glauben finden können. So konnte sie in der großen Bilanz des Gerichtstages zu ihren Gunsten nur ihre bisherige Unbekehrtheit verbuchen. Dieser Umstand und die Reue, die sie zeigte, bewahrten sie vor einer Strafe, die viel höher hätte ausfallen können.

(Berl. Börsenztg.)

Wie das Engelland-Lied entstand

Hermann Vöns, ein Kenner des britischen Wesens

Am 15. Oktober 1939 hat ein Lied die Herzen der Deutschen mit einem Schwingen erobert, dem nur die Wirkung der „Nacht am Rhein“ vergleichbar ist. An jenem Herbstsonntag wurde anlässlich des fünften Jahrestages der Wehrmacht vom Reichsmusikrat des Reichsarbeitsdienstes das Engelland-Lied in der Vertonung des Obermusikleiters Herrn Niel uraufgeführt. Die Kapelle spielte das Lied, der Chor der Arbeitsdienstmänner sang es, und bei der Wiederholung stimmten die Zuhörer im Rundfunk in den „Reichschor“ ein. Mit ihnen summten und sangen es die Millionen, die am Lautsprecher zuhörten, die deutschen Weissen diesseits und jenseits der Grenzen. Die mannlichen Worte und die rhythmische Melodie prägten sich un-

terbar dem Ohr und Herzen ein, und es war nur der Ausdruck des Wunsches aller Volksgenossen, als am Tage nach der Uraufführung der Mundfunk das Lied in seine täglichen Sendungen aufnahm. Es ist ein Volkslied geworden, ein Lied der deutschen Seele mit seinem leisen wehmütigen Unterton und zugleich ein Lied des deutschen Selbstbewusstseins mit seinem fernigen Schlußvers im Refrain.

Dabei ist das Lied, das heute jeder wie selbstverständlich mitsingt, wenn es aus dem Lautsprecher erklingt, das aber erst kürzlich vor der Entstehung und Entwicklung durch Kaffeehausmusik und Feierzeiten geküßt ist, schon nahezu dreißig Jahre alt, und das deutsche Volk erfüllt nur eine Ehrenpflicht, wenn



Dienstfreie Vöndemannschaften sonnen sich auf einer Wiese

es sich des Dichters erinnert, der das Lied erbacht hat. Hermann Vöns ist am meisten bekannt als der Dichter der Reihe und Verfasser von Tiergeschichten. Darin aber erschöpft sich sein Werk bei weitem nicht. Der faustische Mensch Vöns, dem nichts Menschliches fremd gewesen ist, drang mit seiner nie zu stillenden Sehnsucht nach Erkenntnis in alle Höhen und Tiefen des Lebens, bedie Zusammenhänge auf, die von einer geradezu unheimlichen Voraussetzungen zeugten.

In seinen „Nachgelassenen Schriften“ sind auch Aufsätze über England und englisches Wesen enthalten. Obwohl Vöns niemals selber auf den britischen Inseln gewesen ist, hat er wie kaum ein anderer die Schwächen der Engländer erkannt. „England hat keine Kultur, es hat ihren Erbsitz, die Zivilisation.“ Das ist der Keim, der im Jahre 1905 entstandenen Aufsatzes. Er führt ihn zu dem Urteil, daß es sich im Leben des britischen Volkes immer nur um die Neugierigkeiten des Daseins handle, stets nur um den Schein, nie um das Wesen der Dinge. Und dann spricht er — vor fünfundsiebzig Jahren! — das wahrhaft prophetische Wort aus, daß sich aus dieser Umkehrung der Werte alle bisherigen politischen und wirtschaftlichen Erfolge Englands erklären; aus ihr aber werde einst auch der sich immer stärker bemerkbar machende politische und wirtschaftliche Untergang führende Mißerfolg Englands herauszuweisen sein. Vöns ist ein ehelicher Kaiser Englands gewesen. Als Deutscher mehrte er sich innerlich mit all der ihm zur Verfügung stehenden Lebensbeobachtung — und die war nicht gering! — gegen die britische Lebensbeobachtung und Annahme. Er hat diesen männlichen Haß jahrelang mit viel herumgetragen, hat ihn an alle, die mit ihm zusammenkamen, weitergereicht und ihm im Sommer 1911, während ein paar Freiwachen in Wien auf dem Dörfelsteine, den berühmten Ausblick gegeben. Dort lag er taubüber im Sande der Dünen oder fuhr im Segelboot auf die See hinaus, sah an den Abenden, wie es seine Art war, mit den alten Seebären zusammen und lag den Atem des Meeres in sich ein. Da formten sich ihm aus England, Meer und Seefahrerromantik die Worte des Liedes, das heute jeder Deutsche im Herzen und auf den Lippen trägt.

Das Engelland-Lied wurde in den „Meinen Rosenkranz“ aufgenommen, jene künftige Sammlung volksliedlicher und doch tiefempfunder Strophen. Es wurde häufig vertont, wohl ein dutzendmal, und schon 1914 von den deutschen Soldaten geliebt. Die Dichter-feder Gedächtnis-Erbschaften jenen langen es, wenn sie von den Übungen in die Kaserne heimkehrten.

Achim



700 Jahre

Wird die Glasindustrie des Riesengebirges und des Sudetenlandes auf ihr Vestein zurück. Aus kleinsten Anfängen heraus hat sie immer neue Absatzgebiete gewonnen und sich schließlich zu einer Industrie entwickelt, die die Wirtschaft dieser Gebiete maßgebend beeinflusst.

Die Kristallglas-Produkte des Riesengebirges sind bekannt durch ihren Hochglanz und durch ihren besonders feinen und wertvollen Schmelz. Durch Generationen hindurch hat sich der Beruf der Kristallschleifer in den Familien vererbt; so werden noch heute die meisten Stücke in altergebrachter Weise vom Rohglas bis zur Fertigware in reiner Handarbeit geliefert.

Die feinsten deutschen Erzeugnisse, bekannt durch ihre vielfältigen Formen, ihre Leichtigkeit und meisterhaften Schmelz und ihren Farbenreichtum, waren seit jeher ein bedeutender Exportartikel. Seit der Eingliederung des Sudetenlandes in das Reich haben sie sich schnell auch den deutschen Markt erobert. Sie sind heute bereits aus dem Sortiment eines guten Geschäftes nicht mehr hinwegzudenken.

Wie vielfältig, farbenfroh und ideenreich die Produkte dieses großen deutschen Industriezweigs sind, sieht man in einer großen Sonderchau, welche zur Zeit der Kaufhaus-Ausstellung in sechs Schaufenstern und im 3. Stock ihres Hauses zeigt. Eine Fülle von Glas- und Kristallwaren von der fast himmlischen Reife bis zum feinsten geschliffenen Ueberhangglas, vom einfachen Vönderservice bis zu den modernsten und stilvollsten gekügten, geschliffenen oder gravierten Erzeugnissen, hat sich hier ein Stellbildnis gegeben.

Eine ganz besondere Kaufgelegenheit bietet sich hier den Liebhabern und Sammlern schöner und wertvoller Kunstgläser.

PK. — Stempka — Presse-Hoffmann

Unterhaltung

Ums he

In einer alten Tru finde ich auf einigen v

Wißt dem Vergott eine Lunde gewesen und so er den Willen auch mit uel anredne den wir heuer, ist aber böie Zeit; die Unat Bauern ergriffen, hat Word gleich dem reihen den Armen den und das Gewand vom

Das war vor W mein Erbe mich geu helfen, wie ich veru Aber schreit nach A uns da drüü eine Aut

Wir aber steig! dent an mein Weid noch einmal au und schau ihm zu und kommt... Und w dahinter, liegt dender Gedanke A und liegt still wie Bauer, Heißt sich l

Ma

Die die meist auch die große Ch unter den Inten leiden. Als sie e gab, mizenierten irgendwelchen Ge

Engerland, da Zangerin Klafsch der Vorhang un

„Der finge id erklärte sie ihrem Witter S. je einen sehr porten abreiben: das hie 50 000 Reiten r

Wien... Wie Zangerin beruhig Mit tiefen S am a Barcelona, da

Senor Colla Ma nen Banhaules eine große Moles erlichen Aristokrat

führer Gedanke iorins aut. „Koren, Sie, dumen in den „Gewiß!“ ni

Mitglieder unie „Und alle d Jbnen Ihre A

„Dahen Sie „Ja, eine ge gen beagmed? ertaut.

„Das sollen d und flüster d Eine halbe

Wut, dessen Aremb beschle einen Zeltge m

„Zu, eine ge gen beagmed? ertaut.

„Das sollen d und flüster d Eine halbe Wut, dessen Aremb beschle einen Zeltge m

Unterhaltung

Ums heilige Saatkorn

Erzählung von Wilhelm Lennemann

In einer alten Truhe meines bauerlichen Großvaters fand ich auf einigen vergilbten Papieren diese Aufzeichnungen:

Willst dem Herrgott in dieser Stunde beichten, so es eine Sünde gewesen ist, hab aber nicht anders gekonnt, und so er den Willen in den jüngsten Tage. 1837 ichreichte mit über anrechnen am Jahr des Heils, ist gar eine Zeit, die nicht regiert und hat auch uns arme Bauern ergriffen, daß gar viele ausgehen auf Raub und Mord gleich den Karabauern der wilden Soldateska, und das Gewand vom Leibe. Daß Gott erbarme!

Daß hinter einer Hügelwelle liegt meine Hütte. Willst du ein Jammer! Willst du aufbauen, was morgen der Schwere oder Mädeliche wieder einreißt. Ein Kind ist mir noch geblieben, so mich und mein erntet, waren sonst lange dahin! Brot hab ich schon nicht, was nicht mehr geknecet. Und nun hat der harte Winter ein Ende genommen; ich hab einen Acker gepflügt und bereitet, hab aber kein Korn und kein Heu, auch kein Saatkorn. Und ich hab kein Geld auf die Welt, so mir hilft und gibt. Haben sich vertragen aus dieser wilden Welt und ihren blutigen Händen.

Aber da wirft der Ehemann das Korn auf seinen Acker. Ist ein gar herrlicher und harter Mann. Wird ihm auch viel nachgesehen, so er in bunten Nächten herum geht. Hat mir nichts genommen; flag ihn drum mit an. War aber bei ihm, daß er mir Saatkorn abgab, bis zur Ernte. Daß ist nicht gut! Daß ihm kein Geld, wie's Wahrheit gewesen, daß mein Weib dandierlag, wie's Glend und Not und ich das Saatkorn geknecet und auf der Handmühle gemahlen und Brot geknetet und der Verhungerten damit aufgeschoben und das Leben erhalten. Hat ein Acker, den ich im Winter wieder helfe zur Saat. Und hat sein Herz verloren vor dem Bauer. Der aber hat sein Herz verloren, und war meine Rat mit so stark, daß sie konnte die Güter aufweisen und an sein Blut rühren.

Das war vor Wochen, da der Schnee geschmolzen und meine Erde mich geriet. Daß mir aber kein Gott gebe, meine Erde mich geriet. Und heut ist Saatkorn! Mein Acker schreit nach Korn, und ich hab mit leeren Händen. Und da drüben schwingen sie und werfen, daß es eine Lust ist, daß sie ins Blut. Denf mit an mich, denf mit an mein Weib und was da werden soll. Geh also einmal zu dem Ehemann auf den Acker. Ich noch einmal zu dem Ehemann auf den Acker. Ich noch einmal zu dem Ehemann auf den Acker.

Und wie so die Saat wie glühende Funken dahinfliehet, liegt mir ein gar wunderlicher und verunsicherter Gedanke vor, verflucht aber auch gleich wieder und liegt still wie ein Saatkorn. Indes kommt der Bauer, stellt sich breit vor mich, seine Augen brennen

an: „Daß mein Wort vergessen, das ich dir gesagt!“ schreit er mich gleich an, „da hast, u id nun ich dich!“ und er wirft mir eine Hand voll Körner ins Gesicht. Meint nicht anders als hundert Nadeln stechen mich. Ein Korn springt mir in die Nase: „Schämst dich nicht“, fährt ich ihn an, „so tu ich's für dich!“

Und hör sein unbändiges Lachen kaum; denn da flammte das Fünfsen wieder auf, das da vorn in verführerisch an mich gelagert, und auf einmal weiß ich: „Ja, u's! Ja, jetzt tu ich's!“

Und also nehm ich seinen Schimpf schweigend auf mich und geh in meine Behausung, die nur einen Aufschrei enthielt lag. Als dann der Bauer seinen Acker bestellte und über den Hügel hinweg ins Dorf geschritten, hab ich das Saatkorn genommen und bin an seinen Acker gegangen und hab mich nieder zur Erde gebückt und Körner um Körner aus den Erdkrümmen herausgeholt und in mein Saatkorn getan. Eine Handvoll nach der andern, Stunde um Stunde, hab auf der Erde gelegen und gesucht und geknecet und geknecet das liebe Brot, das heilige Saatkorn! Und so hab ich Tag für Tag getan. Niemand hab mich vom Acker fern gehalten, und ich hab mich und meines Bauern Geld war zwischen dem Hügel und dem nahen Walde.

Also gewann ich mein Saatkorn; des Ehemanns Geld aber ward leer. Bin jedoch vor meinem Herrgott getreten, meintest, daß es so wäre, dann auch dich recht bedürftig, er wußt schon, wie ich's meint, und daß er mir kein Urteil sagen sollte und es mir weihen. Er segnete oder Ungeheuer meines Acker.

Und hab jedoch das Korn in die Erde geworfen und bin gar still hingegangen, voll Demut und Bangens vor Urteil und Gericht. Und in der Nacht darauf hat der Herrgott regnen lassen; und seine Vögel wählten die Arbeit meiner Hände auf des Ehemanns Acker aus, als seien da nur Acker auf einer Saatkornfeld. Mein Korn aber grünte und wuchs und ipse hoch und stieg in die Wolke, und die Zeit der Ernte kam, und trug ich überreiche Frucht. Daß also wohl Gott uns gesonnen das ganze Jahr. Daß also wohl Gott mir mit über anrechnen, was ich getan. Soll eine jede Tat dem Herrn werden aus dem Herzen, daraus sie kommt, ob sie heil oder aut!

Der Ehemann aber stand vor seinem leeren Acker und hab wie unruhig darüber hin und die wenigen Körner, die da verloren standen. Mit aber kein Urteil, derb gewiesen; hat nach andere Acker gehabt. — Und derb gewiesen; hat nach andere Acker gehabt. — Und derb gewiesen; hat nach andere Acker gehabt.

Man muß sich zu helfen wissen

Eine wahre Geschichte von S. D. H.

Wie die meisten erfolgreichen Berühmtheiten hatte auch die große Sängerin Adelina Patti dann und wann unter den Anträgen mitleidigen Nebenmenschen zu leiden. Als sie einst eines Tages in Barcelona aufgab, mitleidigen einige Leute, die die Künstlerin ausgeben, mitleidigen einige Leute, die die Künstlerin ausgeben, mitleidigen einige Leute, die die Künstlerin ausgeben.

„Hier finge ich nicht mehr! Wir reisen morgen ab!“ erklärte sie ihrem Impresario kurz. „Mutter S. seufzte schwer. Er hatte für Barcelona einen sehr vorteilhaften Vertrag abgeschlossen. Morgen abreiten: das hieß eine sichere Einnahme von mindestens 50.000 Reale. Verlieren, eine hohe Konventionstrafe zahlen. — Wie aber konnte man die schwer gekaufte Sängerin beruhigen und zum Weitergehen bewegen?“

Mit tiefen Sorgenfalten auf der Stirn schloß der Mutter S. am anderen Morgen durch die Straßen von Barcelona. Da traf er einen guten Bekannten, den Senor Colla Ratafius, den Leiter eines hochangesehenen Bankhauses, der in der katalanischen Hauptstadt eine große Rolle spielte und beste Beziehungen zu den ersten Aristokraten des Landes hatte. Wöglich bligte ein fahner Gedanke im Kopfe des sorgengeplagten Impresarios auf.

„Hören Sie, lieber Freund, Sie haben doch Verbindungen in den höchsten Kreisen?“ fragte er. „Gewiß!“ nickte der Spanier, „ich kenne fast sämtliche Mitglieder unseres Hochadels!“

„Und alle diese Herren besuchen Sie und senden Ihnen Ihre Karten?“ forschte Mutter S. „Allerdings.“

„Haben Sie noch solche Besuchskarten zu Hause?“ „Ja, eine ganze Menge. Doch muß ich Ihnen die Karten bescheiden?“ erkundigte sich Senor Colla Ratafius.

„Das sollen Sie gleich erfahren!“ lachte Mutter S. und flüsternde dem anderen allerlei ins Ohr. — Eine halbe Stunde später sahen Senor Colla Ratafius, dessen Bekanntschaft Mutter S. und noch ein Freund besaßen, im Arbeitszimmer des Bankiers einen großen Haufen Karten, auf dem eine Reihe Silberkugeln in einem goldenen Rahmen standen. Die berühmtesten Namen Spaniens prangten auf den schmalen Kartenblättern. Ein Kartchen nach dem anderen wanderte durch die Hände der vier Verwirrten, die eifrig allerlei schon

flüsternde, schmeichelechte Sätze auf die kleinen Blätter trieben. Da hieß es beispielsweise auf einem: „Herrlicher Singvogel, flieg nicht fort!“ Auf einem anderen stand zu lesen: „Eilberne Glöckchen, wir flehen dich an: erlinge weiter!“ Und auf einem dritten: „Gottliche, verlaßte uns nicht!“

Endlich wurde einem Kaufmann des Theaters ein ganzer Stroh von bedruckten Kartchen in die Hand gedrückt, mit dem Befehl, von Stunde zu Stunde ein paar Dutzend davon in dem Hotel abzugeben, in dem Adelina Patti Wohnung genommen hatte. Heberdies befragte Mutter S. im ersten Augenblicke der Stadt eine Unzahl Sträucher und ließ sie ebenfalls nach dem Hotel der Künstlerin befördern.

Nachmittags meldete sich Mutter S. bei der Sängerin. Die Diva empfing ihren Impresario mit freudigem Lächeln. „Aller Ummut war verfliegen. In bester Laune stand sie in ihrem Salon inmitten eines Meeres von bunten Blüten. Überall lagen kleine Besuchskarten verstreut.“

„Wir bleiben in Barcelona!“ erklärte die große Adelina voll Begeisterung. „Ach, Mutter S., wenn Sie wüßten!“ Diese spanische Grinsen! Was für große, große Männer! Welches Galanterie —!

Mutter S. unterdrückte mit Mühe ein Schmunzeln. Heimlich atmete er tief auf. Sein Ziel hatte er gefolgt. Die Patti sang — und 50.000 Reale waren gerettet. —

Waldi als Detektiv

Eine lustige Kuppelhure von W. K. Berner

Waldi war ein Dadel, wie er im Buche steht. Rief man ihn, dann kam er nicht. Sollte er sich fortsetzen, dann konnte man bestimmt damit rechnen, daß er noch lange nicht ging, sondern so lange umherwanderte, bis ein Donnerwetter einbrach.

Bei diesem trostlosen Charakter war es nun nicht verwunderlich, wenn sich Waldi im Laufe der Zeit einige Feinde zulegte. Sein bitterer Gegner war der kleine Feind, der Waldi im Laufe der Zeit einige Feinde zulegte. Sein bitterer Gegner war der kleine Feind, der Waldi im Laufe der Zeit einige Feinde zulegte.

Diese Feinde, die Waldi im Laufe der Zeit einige Feinde zulegte. Sein bitterer Gegner war der kleine Feind, der Waldi im Laufe der Zeit einige Feinde zulegte. Sein bitterer Gegner war der kleine Feind, der Waldi im Laufe der Zeit einige Feinde zulegte.

Nun war die Zeit gekommen, und Georg hatte ein Tier von fast 300 Pfund aus dem Diesseits ins Jenseits befördert. Zum Würsten war Peter auch eingeladen.

laden. Buntlich auf die Minute stellte er sich bei Georg ein.

Waldi, Georg und Peter herrschte eine gute Kameradschaft. Mander Gefährte hatten sie gemeinsam ins Auge gefaßt. Es war also kein Wunder, daß der eine und die beiden Kumpels gerade alleine in der Wüste waren, sagte Georg, indem er eine kleine Wüstentour nahm: „Komm her, die steh dir in die Tasche, das brauchst du nicht zu leihen.“

Peter tat wie ihm geheißen und ließ die Wüste verschwinden. Als das Schwein verwirrt war, setzte man sich zuerst einmal gemütlich in die gute Stube. Frau Krug brachte etwas zu trinken, dann wurde auf das „Dreihundertpfündige“ angelassen. Man war schon nett in Stimmung, als Waldi ins Zimmer geschlichen kam. Zuerst wedelte er um Georg herum, dann den Krug zu, den er ausreichend beschuppte. Aber der Besuch schien ihm zu gefallen, denn er war nicht bei ihm wegzuschlagen.

„Waldi, ruh!“ sagte der Hausherr schon einmal. Aber Waldi hörte sich nicht daran. Er schnupperte bald links, bald rechts an Peter herum.

Peter wurde es ungemütlich. „Verdammt, Vieh, geh!“ rief er schließlich und schlug nach dem Dadel. Da hieß ihn dieier in die Hand. „Waldi, komm einmal her“, bat Frau Krug da.

Aber Waldi kam auch nicht zu ihr. „Endlich machte der Hausherr den gewöhnlichen Spiel ein Ende, indem er Waldi in den Stall sperrte, wo er ein regelrechtes Heu-Konzert veranstaltete.“

Frau Krug aber hat bis den ganzen Abend den Kopf über Waldi's seltsames Gebaren gebrochen, denn daß es ihm die Wist in Peters Tasche angetan hatte, das konnte sie ja nicht wissen.

Im Rahmen der „Zonennummern-Reihe“ erscheint eine neue Zonennummer: „Frankreich's Zonen“, die eine ausgezeichnete Zusammenstellung von ausgedehnten historischen Bildern, Aufnahmen, Karten und Zeichnungen enthält. Der Umfang des dokumentarischen Bildmaterials ist neben dem mehrfachen Titelbild die mehrfachen Karten: Frankreich, Mittelmeerländer und Donauraum und Vorderasien und Nordost-Asien, die jedem Leser gute Dienste leisten.

Im Reiche der Frau

Erstes Training fürs Leben

Gelunder Sport — dem Wickelkind!

Der Moment der ersten selbständigen Schritte ist sowohl für das Kind wie für die Mutter ein großes Ereignis. Mit diesem Augenblick hat es bewiesen, daß es lebensfähig ist und sich helfen kann. Aber gerade bei diesen ersten Schritten lauern die größten Gefahren.

Während der ersten Schritte, denen ein Kleines bei seinen Verwirrungen ausgesetzt ist, fällt ebenso schlimm wie eine falsche Behandlung des Kindes in dieser Zeit und kann ebenso schwerwiegende Folgen haben. Verknüpfung, Mädelungsverknüpfung und Krümmung. Es kommt ja bei einem so kleinen Wesen nicht auf das Laufen allein an, es ist später aber früh dazu neigt, ist kein Grund, ein Wohlbefinden des Kindes, um es in der Anwendung aller möglichen mechanischen Mittel zum Laufen anzuhalten zu wollen. Man soll Kinder durchaus so lange kriechen lassen, wie sie wollen, denn das ist für die Stärkung ihrer Glieder das beste. Nur ausnahmsweise sehr kräftigen Kindern ist dieses gestattet, die meisten lernen es mit anderthalb Jahren, und das ist gerade der richtige Zeitpunkt.

Solange das Kind noch ganz klein ist und zu seinen größeren selbständigen Ausflügen neigt, die Gefahr bringen können, genügt es, wenn es im warmen Zimmer nur mit dem Schilde befestigt auf einem Bett oder mit laubenen Läden unter Aufsicht liegt und dort seine beliebige Zugangsabfahrt ist.

Diese Abfahrt aber kann durch bestimmte Übungen in ihrer Fortdauer und fördernden Wirkung noch vermehrt werden, besonders, wenn das Kind von sich aus wenig Bewegungstriebe zeigt. Es sind leichte Gymnastikübungen, bei denen die Mutter der Art, das kleine der passive Teil ist. Aber auch dies einfache Training will verstanden und persönlich durchgeführt sein. In unseren Säuglingsbüchern, in der Mutter, die Beratung, beim Rat kann die junge Mutter, Spanien richtigen Griffe, das Nollen und Stricken. Spanen und Kreisen des kleinen Körpers geübt lassen. Wie wohlthut dies Turnen ist, beweist die Vorliebe des Kleinkindes dafür, wenn sich ein wenig weiniges Weilen, meilen fast nur ausreicht, wenn sich ein wenig weiniges Weilen, meilen fast nur ausreicht, wenn sich ein wenig weiniges Weilen, meilen fast nur ausreicht.

Man bereitet die Gurten genau so vor wie beim vorigen Rezept, legt sie mit etwas Fett an und dünnst.

Vielseitige grüne Gurken...

Für vier Personen püht man fünf bis sechs Möhren und schneidet sie in Würfel. Sie werden halbweltig gekocht und dann das vorbereitete Gurkenrezept dazu getan. Diese Vorbereitung besteht im Schneiden der Gurken in kleine Stücke (2 Zentimeter), dann schneidet man glibenden diesen Gurken (2 Zentimeter), dann schneidet man glibenden diesen Gurken (2 Zentimeter), dann schneidet man glibenden diesen Gurken (2 Zentimeter).

Man bereitet die Gurten genau so vor wie beim vorigen Rezept, legt sie mit etwas Fett an und dünnst.

Geldchests

11. Juli

1657 Maria Friedric I. von Preußen in Königsberg geboren (gestorben 1713).
1700 Stiftung der Akademie der Wissenschaft in Berlin.
1939 Chamberlain gibt Polen erneut ein Weltansehen.

Silbenrätsel

an — band — be — be — bo — cher — chil
chin — dens — dor — duz — e — e — ei — ei
er — eu — feu — gan — gen — heit — her
i — ker — kon — la — la — lek — or — ra
rei — ren — ri — ry — the — to — tri — um
va — ver.

1. ————— 8. —————
2. ————— 9. —————
3. ————— 10. —————
4. ————— 11. —————
5. ————— 12. —————
6. ————— 13. —————

Aus obigen 40 Silben sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort nennen. (Es ist ein Buchstabe.)

1. Hauptort von Liechtenstein, 2. europäisches Volk, 3. Oper von Weber, 4. mitternächtliche Arbeitsstätte, 5. Egerländer, 6. Raubvogel, 7. Schmetterling, 8. Schlingpflanze, 9. indamerikanisches Nagetier, 10. Nabelbaum, 11. Zeitbegriff, 12. Männerberuf, 13. Storchvogel.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus der vorigen Nummer:
Quadrat: 1. Genf, 2. Kroat, 3. Alms, 10. Zent, 11. Oper, 12. Kroat, 13. Zent, 14. Zent, 15. Zent, 16. Zent, 17. Zent, 18. Zent, 19. Zent, 20. Zent, 21. Zent, 22. Zent, 23. Zent, 24. Zent, 25. Zent, 26. Zent, 27. Zent, 28. Zent, 29. Zent, 30. Zent, 31. Zent, 32. Zent, 33. Zent, 34. Zent, 35. Zent, 36. Zent, 37. Zent, 38. Zent, 39. Zent, 40. Zent.

Jungmädchenkleidung

Spezielles Kleid mit farbigem Bänder und Kanten. 20 Punkte. Ultra-Modell B-F 2830.



Spezielles Kleid mit farbigem Bänder und Kanten. 20 Punkte. Ultra-Modell B-F 2833.

Spezielles Kleid mit farbigem Bänder und Kanten. 20 Punkte. Ultra-Modell B-F 2835.

Spezielles Kleid mit farbigem Bänder und Kanten. 20 Punkte. Ultra-Modell B-F 2837.

Spezielles Kleid mit farbigem Bänder und Kanten. 20 Punkte. Ultra-Modell B-F 2839.

Spezielles Kleid mit farbigem Bänder und Kanten. 20 Punkte. Ultra-Modell B-F 2841.

Stellenangebote

Wir suchen für sofort eine

tüchtig. Bürokraft

(männl. oder weibl.) in ausstreichende Daurstellung, evtl. Übernahme der Büroführung. Gebühre mit der Buchhaltung, Lohnbuchhaltung und allen sonstigen Büroarbeiten vertraut sein. Entlohnung an: Ruhr-Emischer, Gelsenkirchen, Von-der-Nede-Straße 11.

Konditor-Gehilfe

ge sucht. Konditor u. Café & Bäckerei, (vorm. Biele), Neudorfhausen, Markt 12. Ruf 3443.

Kraftfahrer

für sofort gesucht. Ruf. Ans. (22209)

Stenotypist

finden Sie schnell, wenn Sie eine Stenotypistin im „W.“ aufsuchen.

Kassierer(in)

(unverheiratet). Angebote unter R 2 15029 an W. Effen.

Friseur u. Friseurgehilfe

berufen, für sofort oder 15. Juli gesucht. Ruf und Wohnung an: Salon Jodel Treten, Jülich, Wolff-Straße 4.

Mädchen

Nettes, junges Mädchen für das Putzen gesucht. „Freischütz“, Schwerte.

Hausgehilfin

sofort gesucht. Königsallee 32, 2. Etage.

Mädchen

für landwirtschaftl. (männl. oder weibl.) evtl. als Hausgehilfin. Ruf. Ans. (22209)

Mädchen

für landwirtschaftl. (männl. oder weibl.) evtl. als Hausgehilfin. Ruf. Ans. (22209)

Publrau

2 mal 1. d. Woche, gesucht. Ruf. Ans. (94671)

Stellen-geluche

Junge Frau, 20 Jahre, sucht Stelle im Haushalt. Ruf. Ans. (94658)

Mädchen

Nettes, junges Mädchen für das Putzen gesucht. „Freischütz“, Schwerte.

Hausgehilfin

sofort gesucht. Königsallee 32, 2. Etage.

Mädchen

für landwirtschaftl. (männl. oder weibl.) evtl. als Hausgehilfin. Ruf. Ans. (22209)

Mädchen

für landwirtschaftl. (männl. oder weibl.) evtl. als Hausgehilfin. Ruf. Ans. (22209)

Deeres Zimmer

1. d. d. Woche, gesucht. Ruf. Ans. (94671)

Stellen-geluche

Junge Frau, 20 Jahre, sucht Stelle im Haushalt. Ruf. Ans. (94658)

Mädchen

Nettes, junges Mädchen für das Putzen gesucht. „Freischütz“, Schwerte.

Hausgehilfin

sofort gesucht. Königsallee 32, 2. Etage.

Mädchen

für landwirtschaftl. (männl. oder weibl.) evtl. als Hausgehilfin. Ruf. Ans. (22209)

Mädchen

für landwirtschaftl. (männl. oder weibl.) evtl. als Hausgehilfin. Ruf. Ans. (22209)

Wertstätt

mit Vorarbeiten, 1. d. d. Woche, gesucht. Ruf. Ans. (94671)

Stellen-geluche

Junge Frau, 20 Jahre, sucht Stelle im Haushalt. Ruf. Ans. (94658)

Mädchen

Nettes, junges Mädchen für das Putzen gesucht. „Freischütz“, Schwerte.

Hausgehilfin

sofort gesucht. Königsallee 32, 2. Etage.

Mädchen

für landwirtschaftl. (männl. oder weibl.) evtl. als Hausgehilfin. Ruf. Ans. (22209)

Mädchen

für landwirtschaftl. (männl. oder weibl.) evtl. als Hausgehilfin. Ruf. Ans. (22209)

1 Schlafzimmer

2. d. d. Woche, 1. d. d. Woche, gesucht. Ruf. Ans. (94671)

Stellen-geluche

Junge Frau, 20 Jahre, sucht Stelle im Haushalt. Ruf. Ans. (94658)

Mädchen

Nettes, junges Mädchen für das Putzen gesucht. „Freischütz“, Schwerte.

Hausgehilfin

sofort gesucht. Königsallee 32, 2. Etage.

Mädchen

für landwirtschaftl. (männl. oder weibl.) evtl. als Hausgehilfin. Ruf. Ans. (22209)

Mädchen

für landwirtschaftl. (männl. oder weibl.) evtl. als Hausgehilfin. Ruf. Ans. (22209)

Kaufgefuche

2. d. d. Woche, 1. d. d. Woche, gesucht. Ruf. Ans. (94671)

Stellen-geluche

Junge Frau, 20 Jahre, sucht Stelle im Haushalt. Ruf. Ans. (94658)

Mädchen

Nettes, junges Mädchen für das Putzen gesucht. „Freischütz“, Schwerte.

Hausgehilfin

sofort gesucht. Königsallee 32, 2. Etage.

Mädchen

für landwirtschaftl. (männl. oder weibl.) evtl. als Hausgehilfin. Ruf. Ans. (22209)

Mädchen

für landwirtschaftl. (männl. oder weibl.) evtl. als Hausgehilfin. Ruf. Ans. (22209)

WEISSBLECHDOSEN

ausgedruckt, für Salben, Größen von 20 g aufwärts, zu kaufen gesucht. Angebots mit Muster erbeten. G. Sch & Co., Hamburg 13.

Bringer

zu kaufen gesucht. Ruf. Ans. (94658)

Mädchen

Nettes, junges Mädchen für das Putzen gesucht. „Freischütz“, Schwerte.

Hausgehilfin

sofort gesucht. Königsallee 32, 2. Etage.

Mädchen

für landwirtschaftl. (männl. oder weibl.) evtl. als Hausgehilfin. Ruf. Ans. (22209)

Mädchen

für landwirtschaftl. (männl. oder weibl.) evtl. als Hausgehilfin. Ruf. Ans. (22209)

Vermissenes

zu kaufen gesucht. Ruf. Ans. (94658)

Mädchen

Nettes, junges Mädchen für das Putzen gesucht. „Freischütz“, Schwerte.

Hausgehilfin

sofort gesucht. Königsallee 32, 2. Etage.

Mädchen

für landwirtschaftl. (männl. oder weibl.) evtl. als Hausgehilfin. Ruf. Ans. (22209)

Mädchen

für landwirtschaftl. (männl. oder weibl.) evtl. als Hausgehilfin. Ruf. Ans. (22209)

Mädchen

für landwirtschaftl. (männl. oder weibl.) evtl. als Hausgehilfin. Ruf. Ans. (22209)

Mehr Umsatz

durch planmäßige Werbung

im „Bochumer Anzeiger“

